

Die Literatur im Zeitalter der Dynamisierung

Leistungen, Anforderungen, Verweigerungen

Literatur und Kultur der Weimarer Republik

2. Vorlesung

Prof. Dr. Walter Delabar



Zur Einführung: ein Text

Eine Einführung in den Jazz

Ein europäischer Chronist im Jahre 1999, der die Zeit um 1925 schildern wollte, hätte zu beginnen :

Es war die Zeit des „Bubikopfes“, es war die Zeit des „kurzen Rockes“, der „fleischfarbenen Strümpfe“, es war die Zeit der fortgelaufenen Söhne und entführten Töchter, es war die Zeit, da die Vaterländer, statt Gut und Blut von ihren armen Teilnehmern zu fordern, wie in den mörderischen Jahren 1914 -1918 (da man fürs Vaterland nicht nur sterben durfte, sondern auch morden mußte), sich mit dem Hab und Gut der dem Weltkrieg entronnenen Steuersubjekte zufrieden gaben, es war die Zeit, da die Radiowellen, in wachsendem Andrang, täglich dichter und dichter den Erdball umspülten, ein Wellenbad, dessen Wirkung auf die Konstitution des Patienten damals noch ganz ungewiß war, es war die Zeit des ersten Zeppelinfluges über den Atlantischen Ozean, die komische Zeit, da die „Vereinigten Staaten von Europa“ noch Utopie schienen und als Phantasie idealistischer Träumer von den sogenannten Realpolitikern belächelt wurden - unglaublich, aber wahr !-- ; es war die Zeit der historischen Dissonanzen zwischen Ost und West: das erste Jahrzehnt des Kommunismus in Rußland war bald überstanden, eine neue Menschheit war unter den Sowjets in der einen Welthälfte herangewachsen, streng abgegrenzt vom bürgerlichen Westen des verarmten, zwieträftig gespaltenen Europa, vom West-Westen des über und über vergoldeten Amerika, eine Kluft von noch nie erlebter Tiefe war aufgerissen zwischen beiden Hälften der Menschheit, mitten durch die einstige Zivilisation der Demokratie ging jetzt ihr roter Grenzstrich , hinter dem die proletarische Kultur ihr Zukunftsreich baute; diese Dissonanz zwischen Ost und West klang grell durch alles Leben der Erde, ja, es war die Zeit eben dieser grellen Dissonanz, aufgewühlter Kontraste, es war die Zeit der wilden Kindereien, Schattenwürfe nur der tragischen Verwilderungen, die noch bevorstanden, es war die Zeit der wilden Freude an wilder Lausbüberei, an wildem Unfug im Ordnungsbereich, kurz: das wahre Programm der Zeit hieß:

Jazz und Jazz ist es natürlich auch, womit wir uns hier beschäftigen wollen.

Oder mit ein wenig Ordnung:

- Neue Frau (Bubikopf, kurze Röcke, fleischfarbene Strümpfe, entlaufene Söhne, entführte Töchter)
 - Inflation
 - Radio
 - Flugzeuge (Zeppelin, Flugzeuge)
 - Vereinigte Staaten von Europa
 - Ost-West-Konflikt (UdSSR – Europa – USA)
 - Dissonanz als Basis-Rhythmus
- Und so geht es weiter:

Verkehrte Welt?
Nein, nur eine andere

Feminisierung des Abendlandes?



- Verlust bestehender Geschlechterrollen
- Emanzipation von Frauen
- Gleichberechtigung der Geschlechter
- Erotisierung der Gesellschaft
- Verlust der Suprematie von Männern
- Einbruch der Frauen in Öffentlichkeit
- Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt
- Verlust von gleichmäßiger, gewohnter Ordnung und Struktur, Ersatz durch Dissonanz

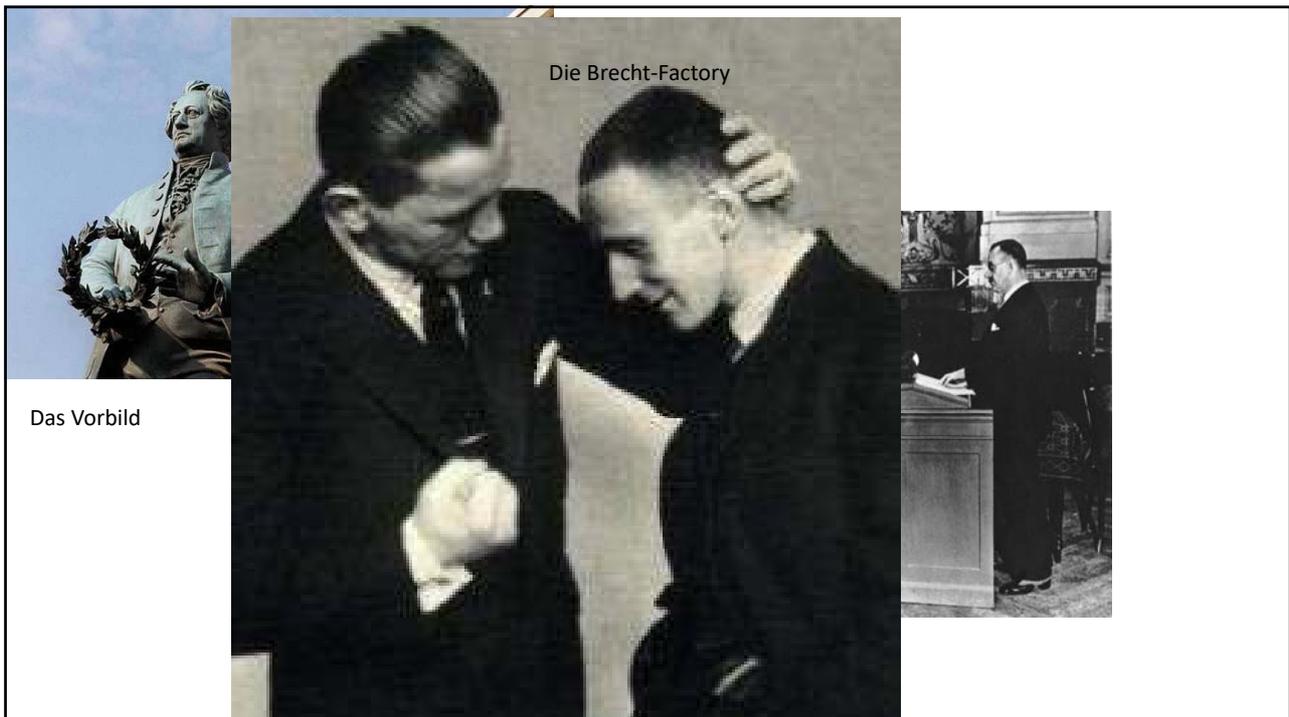
Bleiben nur ein paar Fragen

- Warum steht die Veränderung von Geschlechterrollen resp. Emanzipation von Frauen derart im Zentrum? Wieso stehen sie für die Dissonanz der Nachkriegsgesellschaft?
- Die technologischen, politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse ändern sich nicht weniger stark – warum also die Frauen?
- These:
Die Emanzipation von Frauen (resp. die Selbstbehauptung junger Frauen) ist derart basal, dass alle anderen gesellschaftlichen Veränderungen nachrangig wirken.
- These zum Text:
Janowitz fokussiert derart stark auf Frauen, um den grundlegenden Wandel in Gesellschaft und Musik in den Blick zu nehmen.

Die Autoren

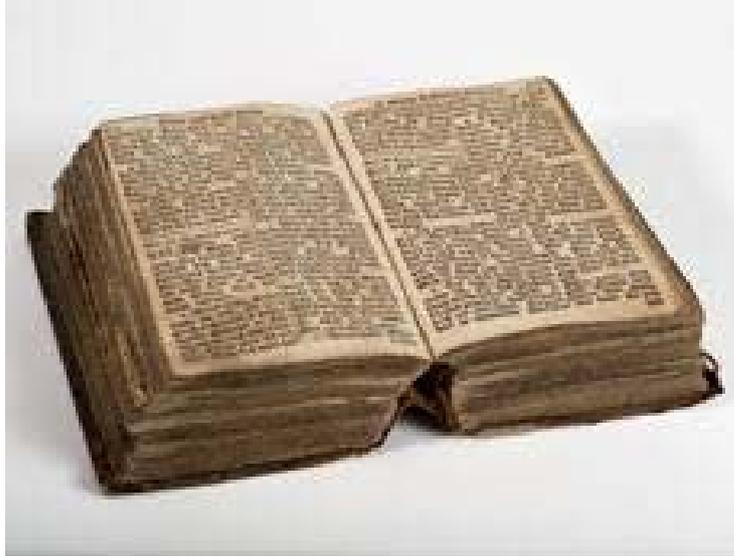
Veränderung der Autorposition

- Vom Repräsentanten des Bürgertums
zum Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft
- Etablierung als Mahner, Denker, Lehrer, Seher (Interner Externer)
- Vergrößerung des Kompetenzreservoirs / Vergrößerung der Nachfrage /
neue Konkurrenzsituation
- Das Genie als zentrale Orientierungsinstanz
- Neue Rolle: Medienarbeiter im Bildungs- und Kultursystem
- Wertschätzungskonkurrenz mit Ingenieuren
- Neue Konkurrenz durch neue Sozialgruppen (Arbeiter, Angestellte, Frauen)
- Verlust des Sonderstatus des (zahlenmäßig kleinen) Bildungsbürgertums



... und die Literatur

Altes Medium ...



... im neuen Auftritt



... aber mit den immerselben Aufgaben

- Zentrales Reflexions-, Simulations- und Diskussionsmedium
- Literatur als Probehandeln; Ersatzhandeln
- Unterschiedliche Funktionen der Gattungen
 - Roman als iterative Abhandlung (Narration der Lebenswelt)
 - Theaters als exemplarische Präsentation
 - Lyrik als Reflexion
 - Essay als öffentliche Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse
 - Kleine Form als Reflexion, Beobachtung, Kritik etc.
 - Neue Gattungen und Formen: Reportage, Filmtext, Hörfunktext etc.

Was es so gibt

Gewohnte Abfolgen



- Die Beschreibung über Hauptströmungen lässt Zeitraum besser erfassen
- Allerdings unter Vernachlässigung zahlreicher abweichender Formen
- Behauptung Progression

Expressionismus

Expressionismus: Sammelbezeichnung vor allem für die jungen modernen Autoren zwischen 1910 und 1920, die sich einer neuen "Ausdruckskunst" widmeten. Der Begriff, der im 19. Jahrhundert bereits gelegentlich verwendet wird, tritt um 1910 nahezu zeitgleich in der Malerei, der Musik und der Literatur auf. Der E. ist vor allem dem individuellen Ausdruck verpflichtet, huldigt dem "rasenden Leben" der Tat, der Aktion und dem intensiven Gefühl.

Gemeinsame Grundlage der expressionistischen Autoren ist der Versuch, sich radikal vom Lebensgefühl des Wilhelminischen Reiches zu lösen, das mit Industrialisierung, Bürokratisierung und Verstädterung identifiziert wird. Apokalyptische Vorahnungen und ein mit Pathos geladenes Engagement für den einzelnen kennzeichnen den E. Sprichwörtlich ist das >"Oh Mensch"-Pathos des E. geworden: "O meine Zeit! So namenlos zerrissen", ruft etwa Wilhelm Klemm im Gedicht "Meine Zeit". Vielfach sind diese Haltungen mit religiösen oder mystischen Zügen versehen und werden als Generationenkonflikt gestaltet.

Der E. wendet sich gegen den ↑Naturalismus einerseits, der als naturwissenschaftlich infiziert gilt, und ↑Jugendstil und ↑Symbolismus andererseits, die ihm als oberflächlich gelten. Er gehört zu den wichtigen Kunstströmungen der ↑Avantgarde und ↑Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die sich zwar der Veränderung der Gesellschaft verdanken, sie jedoch zugleich bekämpfen. Die Erfahrung des 1. Weltkriegs lässt viele Expressionisten zu radikalen Pazifisten werden. Anfang der 20er Jahre verliert der E. an Bedeutung und wird später von der ↑Neuen Sachlichkeit abgelöst.

Der E. ist in allen Gattungen vertreten. Bedeutung haben aber heute nur noch die Lyriker wie Gottfried Benn, Georg Trakl, Georg Heym, Paul Zech und - als eine der wenigen expressionistischen Frauen - Else Lasker-Schüler. Die Lyrik widmet sich Themen wie dem einsamen Individuum, der Großstadt und der Erfahrung des Kriegs. Häufig sind Titel wie "Der Krieg", "Städter" oder "Der Gott der Stadt". Ähnliche Themen werden auch in den Dramen des E. behandelt, wie in Walter Hasenclevers "Der Sohn" (1914), Georg Kaisers "Gas I" (1918) und "Gas II" (1920) oder Ernst Tollers "Masse Mensch" (1921). Die erzählende Literatur des E. ist durch kleine Formen geprägt, vor allem Erzählungen und Prosaskizzen von Gottfried Benn, Karl Otten oder - wenigstens zum Teil - Franz Kafka.

Georg Heym: Der Gott der Stadt

Auf einem Häuserblocke sitzt er breit
Die Winde lagern schwarz um seine Stirn.
Er schaut vor Wut, wo fern in Einsamkeit
Die letzten Häuser in das Land verirren,

Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal,
Die großen Städte knien um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wogt zu ihm aus schwarzer Türme Meer.

Wie Korybanten-Tanz dröhnt die Musik
Der Millionen durch die Straßen laut.
Der Schlote Rauch, die Wolken der Fabrik
Ziehn auf zu ihm, wie Duft von Weihrauch blaut.

Das Wetter schwebt in seinen Augenbrauen.
Der dunkle Abend wird in Nacht betäubt.
Die Stürme flattern, die wie Geier schauen
Von seinem Haupthaar, das im Zorne sträubt.

Er streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust.
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
Und frißt sie auch, bis spät der Morgen tagt.

Heym / Stadt

- Moloch Großstadt
- Personifizierung Stadt
- Verbindung Stadt, Moderne, Industrie
- Zerstörerisches Potential
- Menschen zerstörend
- Aggressiver Gestus
- düstere Stimmung
- Mythisches Bild

Krise des Subjekts

- Entsubjektivierung durch Entwicklung Industriegesellschaft (Zahl als Synonym)
- Kritik des Subjektbegriffs
- De-Realisierung des Wirklichkeitsbegriffs etwa durch zeitgenöss. Physik / Psychoanalyse
- Gegenentwurf im pathetischen Subjekt (O Mensch Pathos)

Franz Werfel: An den Leser

Mein einziger Wunsch ist, Dir, o Mensch,
 verwandt zu sein!
 Bist Du Neger, Akrobat, oder ruhest Du noch
 in tiefer Mutterhut.
 Klingt Dein Mädchenlied über den Hof, lenkst
 Du Dein Floß im Abendschein
 Bist Du Soldat, oder Aviatiker voll Ausdauer
 und Mut.

Trugst Du als Kind auch ein Gewehr in
 grüner Armschlinge?
 Wenn es losging entflog ein angebundener
 Stöpsel dem Lauf.
 Mein Mensch, wenn ich Erinnerung singe,
 Sei nicht hart und löse Dich mit mir
 in Tränen auf!

Denn ich habe alle Schicksale
 durchgemacht. Ich weiß
 Das Gefühl von einsamen Harfenistinnen in
 Kurkapellen,

Das Gefühl von schüchternen Gouvernanten
 im fremden Familienkreis,
 Das Gefühl von Debutanten, die sich zitternd
 vor den Souffleurkasten stellen.

Ich lebte im Walde, hatte ein Bahnhofsamt,
 Saß gebeugt über Kassabücher, und
 bediente ungeduldige Gäste.
 Als Heizer stand ich vor Kesseln, das Antlitz
 grell überflammt.
 Und als Kuli aß ich Abfall und Küchenreste.

So gehöre ich Dir und Allen!
 Wolle mir, bitte, nicht widerstehn!
 O, könnte es einmal geschehn,
 Daß wir uns, Bruder, in die Arme fallen!

Werfel / O Mensch

- Verwandtschaft aller Menschen
- Völker
- Berufe
- Übergang zu eigenem Schicksal
- Zahlreiche Schicksale
- Verbrüderung
- Verbunden mit Überwältigung: Wollt mir nicht widerstehn

Dadaismus

Dadaismus, Dada: Internationale Kunst- und Literaturbewegung der ↑Avantgarde. D. wurde 1916 in Zürich in bewußter Ablehnung des damals tobenden 1. Weltkriegs begründet. Das Wort D. ist ein Zufallsfund und hat keine klare oder sinnvolle Bedeutung. Im Rumänischen heißt es "ja, ja", im Französischen ist es das Wort für "Steckenpferdchen" und im Deutschen ist es als kleinkindlicher Stammellaut gebräuchlich. "Dada ist Zersetzung", "Dada bedeutet nichts", "Garnichts oder alles" sind nur einige der von Dadaisten selbst vorgebrachten Erklärungen, die nur zum Teil ernsthaft gemeint sind. Die Bedeutungslosigkeit und der Unernst des Begriffs ist jedoch Absicht und Programm.

D. speist sich aus ↑Futurismus, ↑Expressionismus und Kubismus. D. kritisiert das rational-technische Denken, weil es für den 1. Weltkrieg verantwortlich sei, und setzt an seine Stelle den spielerischen Umgang innerhalb der Bildenden Kunst und mit der Sprache. Im D. werden deshalb die Sinnzusammenhänge von Sprache zertrümmert. An die Stelle der harmonischen, an der Vermittlung von Sinn orientierten Produktion von Texten tritt das freie Spiel: Mit Techniken wie ↑Collage werden die Grenzen zwischen den Künsten aufgehoben. Texte und Bilder gehen ineinander über. Dadaisten kombinieren Worte und zerschneiden sie. Sie entwickeln nicht zuletzt Laut- und Simultangedichte: "jolifanto bambla ô falli bambla / grossiga m'pfa habla horem ..." beginnt etwa Hugo Balls Gedicht "Karawane". Ziel des D. war die Veränderung der Welt durch Kunst.

Keimzelle des D. ist das Anfang 1916 in Zürich von den deutschen Exilanten Hugo Ball und Emmy Hennings gegründete "Cabaret Voltaire". Anfangs noch als Künstlerkneipe im Stile des Simplizissimus betrieben, radikalisierten sich die Aufführungen im Cabaret Voltaire schnell. Neben den Gründern sind es u.a. Hans Arp, Richard Huelsenbeck und Tristan Tzara, die das Programm des D. entwickeln.

Mit dem Ende des Krieges zerstreute sich die Gründergruppe. In Berlin gruppierten sich nach 1918 um Huelsenbeck u.a. die Autoren, Künstler und Verleger Wieland Herzfelde, John Heartfield und George Grosz. In Köln vor allem Max Ernst, in Hannover Kurt Schwitters, in Paris Tzara begründeten weitere Zentren des D.

Kurt Schwitters: AN ANNA BLUME Merzgedicht 1

O du, Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir? Das gehört [beiläufig] nicht hierher.

Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Du bist - - bist du? — Die Leute sagen, du wärest, — laß sie sagen, sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht.

Du trägst den Hut auf deinen Füßen und wanderst auf die Hände, auf den Händen wanderst du.

Hallo, deine roten Kleider, in weiße Falten zersägt. Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?

Das gehört [beiläufig] in die kalte Glut.

Rote Blume, rote Anna Blume, wie sagen die Leute?

Preisfrage:
 1. Anna Blume hat ein Vogel.
 2. Anna Blume ist rot.
 3. Welche Farbe hat der Vogel?

Blau ist die Farbe deines gelben Haares.

Rot ist das Girren deines grünen Vogels.

Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes Tier, ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir, — Wir?

Das gehört [beiläufig] in die Glutkiste.

Anna Blume! Anna, a-n-n-a, ich träufle deinen Namen. Dein Name tropft wie weiches Rindertalg.

Weißt du es, Anna, weißt du es schon?

Man kann dich auch von hinten lesen, und du, du Herrlichste von allen, du bist von hinten wie von vorne: „a-n-n-a“.

Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken.

Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe dir!

Schwitters: Anna Blume

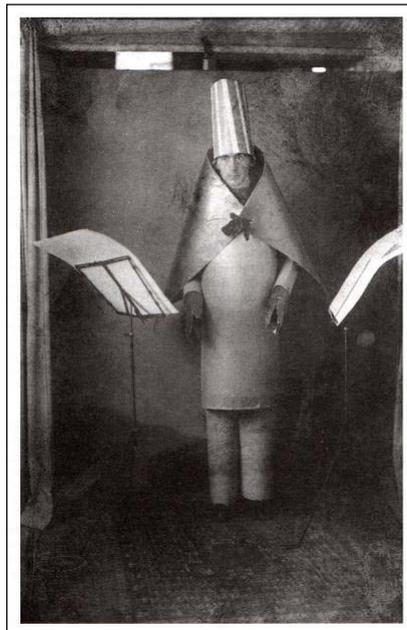
- Mundartlich (Berliner Mundart)
- Falsche Wortwahl, falsche Grammatik, verstörte Syntax
- Stammelerei (Verlust der Selbstkontrolle?)
- Wortsuche (Bildungsmangel?)
- Übertreibung
- Unklarheiten (Anna Blume hat ein Vogel)
- Sinnen erregend/orientiert
- konterkarierend (Hut auf den Füßen tragend / Herrlichste)
- Sprachspiel/Gattungsspiel/Spiel mit dem Ernst

KARAWANE

jolifanto bambla ô falli bambla
grossiga m'pfa habla horem
égiga goramen
 higo bloiko russula huju
hollaka hollala
anlogo bung
blago bung
 blago bung
bossso fataka
 u u u
 schampa wulla wussa ólobo
hej tatta gôrem
 eschige zunbada
wulubu ssubudu uluw ssubudu
tumba ba- umf
kusagauma
ba - umf

1947

Hugo Ball:
Karawane



Performatives Konzept

- Texte liegen vor
- Aufführungskonzept ist teils spontan, teils geplant (Kostüm wird vorbereitet, aber Deklamation nicht, lediglich Übersteigerung liegt fest)
- Kritik, besser Konterkarierung von Sinn, Pathos
- Konsequenz: Zerstörung der Selbstbeschreibung und -definition der Gesellschaft, Suche nach neuer Einschätzung

Hugo Ball: Karawane

- Aufgabe von Syntax, Grammatik, Wort
- Rückzug auf Laut
- Radikalisierung von Sinnverlust: Was bedeutet das? Zerstörung von Sinnträgerschaft von Sprache, Verweigerung von Kommunikation
- Kombination von akustischen und visuellen Eindrücken
- Motivation zu Sinnkonstitution

Neue Sachlichkeit

Neue Sachlichkeit: Bezeichnung für eine in der gesamten Kultur auftretende Strömung am Ende der 20er Jahre. Der Begriff läßt sich bis zur Jahrhundertwende zurückverfolgen, erfährt aber im Laufe der Weimarer Republik eine enorme Aufwertung. 1925 trägt die von Gustav Friedrich Hartlaub in Mannheim veranstaltete Ausstellung zeitgenössischer Malerei den Titel Neue Sachlichkeit. Um 1930 ist die Neue Sachlichkeit die künstlerische Hauptströmung.

Die Neue Sachlichkeit betont auf der einen Seite eine neue nüchterne und objektive Haltung zu Welt, die sich selbst Eigenschaften wie Schmucklosigkeit, Verzicht auf Pathos, Kühle, Präzision und Härte zuschreibt. Auf der anderen Seite ist die Neue Sachlichkeit eng mit der neuen städtischen Vergnügungskultur und den Neuen Medien Film, Rundfunk, Varieté, Zeitschrift, Illustrierte und Zeitung verbunden.

Zwar benennen Autoren der Neuen Sachlichkeit auch die Verluste, die durch die Industrialisierung und Kommerzialisierung der Gesellschaft entstehen. Sie nehmen jedoch für sich in Anspruch, in dieser neuen Welt leben zu wollen und überleben zu müssen. Neben die Kritik tritt deshalb immer wieder die positive Haltung zur Welt.

Der Schwerpunkt der Neuen Sachlichkeit in der Literatur liegt bei der Prosa. Sie tritt jedoch in allen Gattungen auf. Sie bringt neue Formen wie das Feuilleton und die Reportage hervor.

Zu ihren wichtigsten Vertreter gehören Lion Feuchtwanger in der Prosa ("Erfolg", 1930), Bertolt Brecht in der Lyrik ("Aus dem Lesebuch für Städtebewohner", 1930) sowie Erich Kästner (u.a. "Herz auf Taille", 1928), Walter Benjamin, Siegfried Kracauer und Franz Hessel für die Kurzprosa und Egon Erwin Kisch für die Reportage ("Der rasende Reporter", 1924).

Großstadtliebe

Man lernt sich irgendwo ganz flüchtig kennen
 Und gibt sich irgendwann ein Rendezvous.
 Ein Irgendwas, – 's ist nicht genau zu nennen –
 Verführt dazu, sich gar nicht mehr zu trennen.
 Beim zweiten Himbeereis sagt man sich «du».

Man hat sich lieb und ahnt im Grau der Tage
 Das Leuchten froher Abendstunden schon.
 Man teilt die Alltagsorgen und die Plage,
 Man teilt die Freuden der Gehaltszulage,
 . . . Das übrige besorgt das Telephon.

Man trifft sich im Gewühl der Großstadtstraßen.
 Zu Hause geht es nicht. Man wohnt möbliert.
 – Durch das Gewirr von Lärm und Autorasen,
 – Vorbei am Klatsch der Tanten und der Basen
 Geht man zu zweien still und unberührt.

Man küßt sich dann und wann auf stillen Bänken,
 – Beziehungsweise auf dem Padelboot.
 Erotik muß auf Sonntag sich beschränken.
 . . . Wer denkt daran, an später noch zu denken?
 Man spricht konkret und wird nur selten rot.

Man schenkt sich keine Rosen und Narzissen,
 Und schickt auch keinen Pagen sich ins Haus.
 – Hat man genug von Weekendfahrt und Küssen,
 Läßt mans einander durch die Reichspost wissen
 Per Stenographenschrift ein Wörtchen: «aus»!

Liebe in Zeiten der Neuen Sachlichkeit

Mascha Kaleko

- Eigentl. Golda Malka Aufen,
verh. Kaleko
- Geb 1907 in Galizien, gest. 1975
in Zürich
- Publikationen ab 1929
(Querschnitt)
- 1933: Lyrisches Stenogrammheft
- 1938 Emigration USA



Neusachliche Kennzeichen

- Die Versachlichung der emotionalen Beziehung zumindest an der Oberfläche (kein Drama, kein Herz/Schmerz)
- Die Beständigkeit der emotionalen Problematisierungen und Verwicklungen in der Tiefe
- Unfähigkeit, auf die als existenziell verstandene Krise der Beziehung zu reagieren
- Die Normalität dessen, dass Liebe kommt und geht: Liebe wird zum normalen Affekt, sie wird zur Sache, die verloren werden kann
- Die Beiläufigkeit des Geschehens um die Liebenden herum und dessen, was sie selbst tun

Lyrisches Gegenkonzept

- Teilnahme statt Absonderung,
- Verständlichkeit statt Hermetik,
- Nivellierung der Emotion statt deren Steigerung,
- Normalität (vielleicht Banalität) statt Extraordinarität.

Finden nicht erfinden

„Ich habe nichts erfunden, nichts komponiert. Es handelt sich nicht mehr darum zu dichten.

Das Wichtigste ist das Beobachtete.“

Joseph Roth (1894-1939)



Technik/Mensch

- die Identifizierung mit der Technik, die Verschmelzung mit ihr und
- die Heroisierung des Technikers/Ingenieurs als Gegenbewegung zu seiner Nivellierung

Brecht: Flug der Lindberghs (1929)

“Aber es ist eine Schlacht gegen das Primitive
Und eine Anstrengung zur Verbesserung der Planeten
Gleich der dialektischen Ökonomie
Welche die Welt verändern wird von Grund auf
Jetzt nämlich
laßt uns bekämpfen die Natur
Bis wir selber natürlich geworden sind ...
... die Maschinen und Arbeiter
Werden sie [die Unordnung] bekämpfen, und auch ihr
Beteiligt euch an
Der Bekämpfung des Primitiven!”

Brecht: Flug der Lindberghs (1929)

„Wenn die Stürme sich nicht zurückhalten
Bewährt sich der Motor
Wenn der Motor sich nicht bewährt
Bewährt sich der Mann ...“

Einverständnis

„Man erklärt sein Einverständnis mit den Explosionen des technischen Fortschritts mit einem Rundummaterialismus, will dabei aber nicht ‚Vorhut‘ sein, Avantgarde, sondern will Gleichzeitigkeit, will ‚Schritt‘ halten! Selbst dann, wenn man sich allein der Faszinationskraft des Neuen passiv, illusionslos und distanziert hingibt, sondern die Modernisierungsprozesse noch beschleunigen will, markiert dies allenfalls einen Aktiv-, keinen Avantgardeposten.“

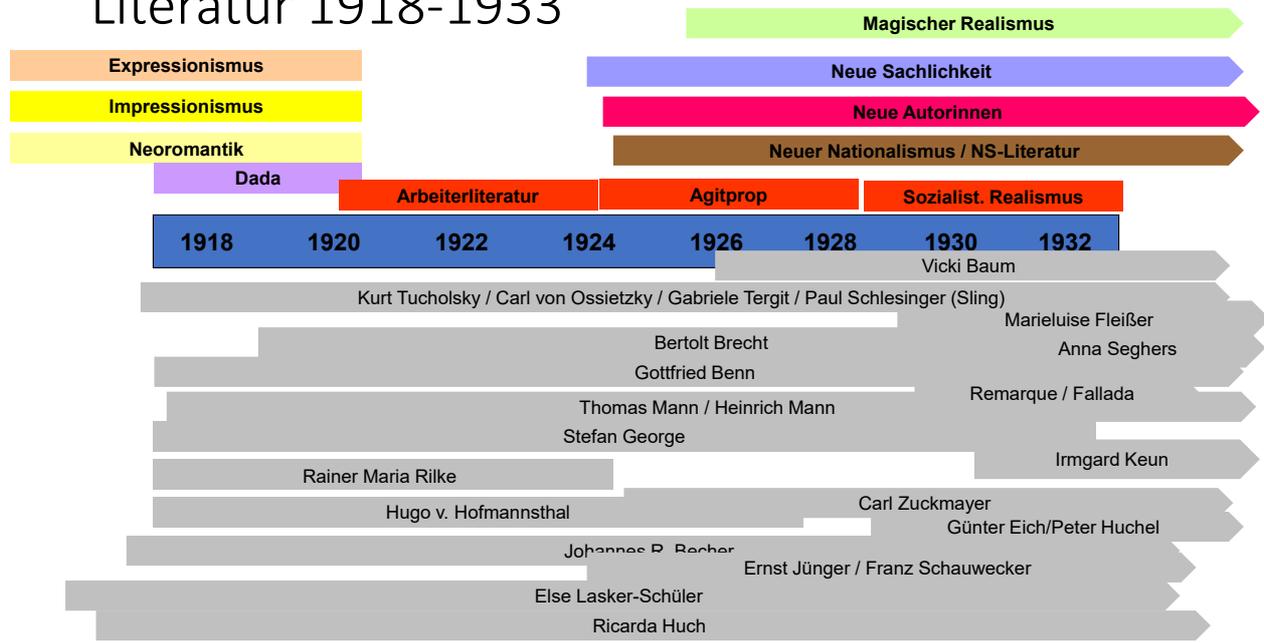
Walter Fähnders

Lifestyle-Bewegung

„Damit setzt sich die Neue Sachlichkeit vor allem von zwei Antipoden ab: von der Elterngeneration, die als wirtschaftssaturiertes Bildungsbürgertum, als phrasenhaft-tatenlose Versager im und durch den Krieg verurteilt wird, aber auch von den vorauslaufend-konkurrierenden Bewegungen sowohl des expressionistischen Pathos, des Mystizismus und des Utopismus als auch der neuromantischen, individualpsychologisierenden Innerlichkeit. Das erlaubt es, sie als genuin moderne Jugendbewegung zu bestimmen, die durch lifestyle-Konzepte, Habitus-Wahl und peergroup-Verhalten beschreibbar ist.“

Erhard Schütz

Literatur 1918-1933



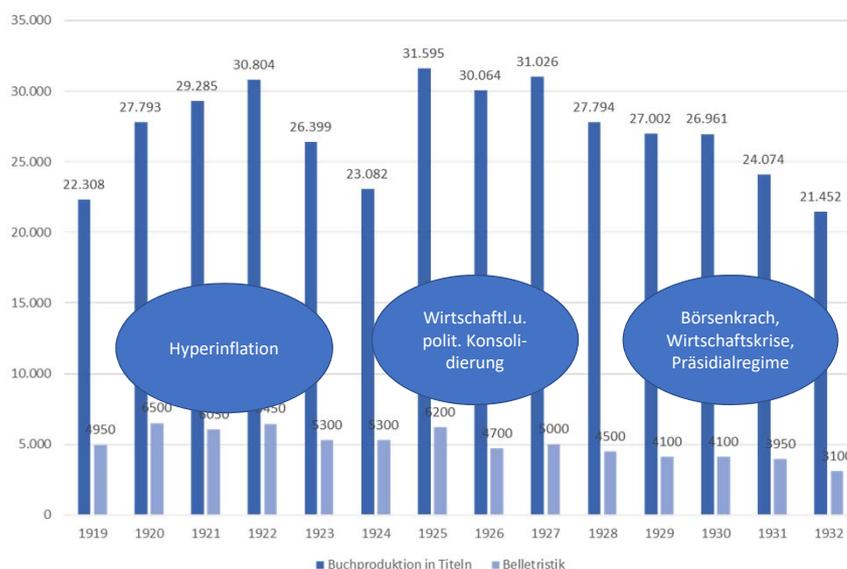
Und was sagt der Betrieb dazu?

Folgen der Industrialisierung

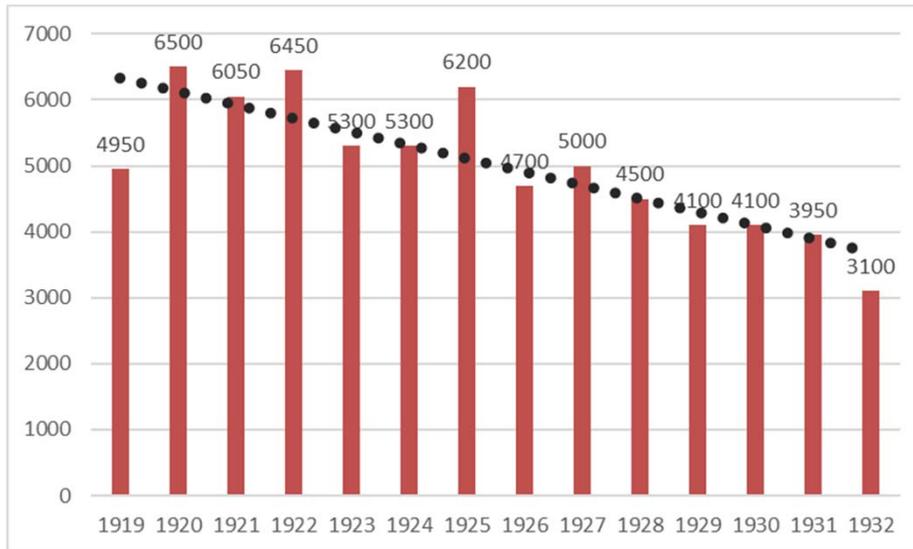
Die Industrialisierung des Drucks, die mit Friedrich Koenig begann, hatte gravierende gewerbliche und gesellschaftliche Folgen. Ob man ein Buch in zehntausend oder zwanzigtausend Exemplaren druckte, schlug in der Kalkulation nur noch gering an. Massenaufgaben ließen die Preise sinken - oft genug auch die Druckqualität -, und sie ließen das Buch Gemeingut werden. Demokratisierung der Lektüre und Überproduktion von Druckwerken griffen ineinander. Zumal mit dem Aufkommen der ‚Endlosen‘ hatte die Produktion eine Eigendynamik entwickelt: Die unersättlichen Maschinen mußten pausenlos gefüttert werden.“

Marion Janzin, Joachim Güntner: Das Buch vom Buch. 5000 Jahre Buchgeschichte. Hannover 21997, S. 321

Buchproduktion in der Weimarer Republik



Belletristik



Autoren

- Autoren: zwischen 8.000 und 37.000 und 100.000
- Autorinnen: 800
- Redakteurinnen: 450

(Basis: Rühle-Gerstel: Frauenproblem, Blos: Frauenfrage, Scheideler: Buchhandelsgeschichte WR, alle zurückgreifend auf Berufszählung 1925)

Veränderung der Buchkultur

- Deutlicher Rückgang der Buch- und Belletristikproduktion in WR
- Enge Verbindung mit wirtschaftlichen und politischen Extremsituationen (Hyperinflation bis 1923, Wirtschaftskrise ab 1929, politische Krise ab 1930/31)
- Statusverlust der Belletristik, neue Medien als Ersatz, Verdrängungswettbewerb
- Kommerzialisierung der Kunstliteratur (Umschläge, Werbung)
- Anschluss an die Konsum- und Freizeitkultur (Werbung, Zeitvertreib, Vergnügen, Warencharakter)
- Durchsetzung der Unterhaltung als vorrangiges lit. Ziel

Der neue Leser

Der neue Leser hat wenig Zeit und Kraft für das Buch aufgrund des intensiven Arbeitslebens und aufgrund der Konkurrenz der „Augen-, Ohren- und Körperkultur“ mit der Buchkultur; er verlasse die individualistische Bildungstraditionen und sei „auf der ganzen Linie seines Lebens und Wirkens gezwungen, sich kollektivistisch einzuordnen“; er verlangt deshalb vom Buch eine ausgeprägte Tendenz. Dieser moderne Leser besitzt „den gesunden Instinkt eines Barbaren, alles das abzulehnen, was ihm nur Tradition und nur Bildungsgerede aufladen will“.

Werner Mahrholz

Krise des Buches? Krise der Kunst?

- Seit den 1920er Jahren verstärkte Bemühungen um neue Leserschichten (Kaufhausbuch, Billigbuch, Unterhaltungsliteratur, neue Genres wie Krimi und SF)
- Um 1927 neue Vermarktungsformen von Qualitätsliteratur (Romane der Welt bei Knauer, hrsg. von Thomas Mann)
- Umwidmung von Qualitätsliteratur zu Bestsellern (Th. Mann: Buddenbrooks, 1901, Volksausgabe 1929)
- Neue Vermarktungsformen, Cross Media Marketing (Ullstein-Verlag, Exempel E. M. Remarque: Im Westen nichts Neues, 1929; Rowohlt Verlag, Exempel Hans Fallada: Kleiner Mann – was nun?)

Reaktion?

Neue Vermarktungs- und Präsentationsformen provozieren Krisendiskussion: Wertverlust, Statusverlust der Belletristik und Kunstliteratur

Diskussionsbeitrag Ossietzky:

- Verarmung des Volkes
- Überschätzung des Appetits auf Geistesfutter
- Konservativismus und Traditionalismus des Buchhandels
- Eklektizismus der Literatur selbst
- Richt- und Maßstablosigkeit
- Novitätenorientierung
- Rascher Wechsel der Moden

Fazit: Dem fettgewordenen Geist stehe eine harte Abmagerungskur bevor.

Carl von Ossietzky

Hintergrund

- Anlass sind die Verdrängungskämpfe auf dem Buchmarkt
- Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und neuen Spielern
- Der Anschluss an Konsum- und Freizeitmarkt führt zu Kulturbrüchen
- Die Vielzahl von Produzenten literarischer Texte und die Vielzahl medialer Plattformen treibt Ausdifferenzierung voran
- Ausdifferenzierung des Buchmarktes treibt Polarisierung der Positionen an

Literatur

- Literatur in der Weimarer Republik 1918-1933. Hrsg. von Bernhard Weyergraf. München: dtv 1995
- Delabar, Walter: Klassische Moderne. Deutschsprachige Literatur 1918-33. Berlin: Akademie Verlag 2010.
- Helmuth Kiesel: Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1918-1933. München: C. H. Beck 2017.
- Gregor Streim: Einführung in die Literatur der Weimarer Republik. Darmstadt 2009.
- Fähnders, Walter: Avantgarde und Moderne 1890-1933. Lehrbuch Germanistik. Stuttgart, Weimar 1998;
... 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Weimar 2010

Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit !
(Thank You, Good Night)

Kontakt: walter.delabar@t-online.de
www.delabar.net